

Martin Meier

Der Große Nordische Krieg: Projektskizze

1. Einleitung

In der Nacht vom 11. zum 12. Dezember 1718 endete der letzte große Kampf um ein *Dominium maris baltici*¹ mit dem gewaltsamen Tode des schwedischen Monarchen Karl XII. aus dem Hause Pfalz-Zweibrücken. Jener Krieg, in dem der erbitterte Streit ausgefochten wurde, hielt zwar noch drei weitere Jahre an, doch markierte diese eine Nacht den Niedergang Schwedens. *Das Spiel ist aus, gehen wir zu Tisch*, habe ein französischer Offizier gesagt, als er den 36-jährigen König fallen sah.² Mag man auch an der Einzelpersönlichkeit als geschichtstreibenden Faktor zweifeln oder sie gar gänzlich verwerfen, so kennzeichnet doch der Tod Karls XII. einen militärisch-politisch-sozialen Umbruch, nicht nur in der schwedischen Geschichte.³ Der

¹ Grundsätzlich zum Kampf um das *Dominium maris Baltici*: Jill Lisk, *The Struggle for Supremacy in the Baltic 1600–1725*, London 1967; David Kirby, *Northern Europe in the Early Modern Period. The Baltic World 1492–1772*, London u. a. 1990; Robert Frost, *The Northern Wars. War, State and Society in Northeastern Europe, 1558–1721*, Harlow 2000; Walter Vogel, *Die Ostseekämpfe 1561–1721 im Rahmen der europäischen Politik*, in: *Conventus primus historicum Baltictorum*, Riga 16.–20.VIII 1937, Riga 1938, S. 331–340; Werner Buchholz und Kersten Krüger, *Der Kampf um die Ostseeherrschaft in der frühen Neuzeit*, in: Johannes Erichsen (Hrsg.), *1000 Jahre Mecklenburg. Geschichte und Kunst einer europäischen Region*, Ausstellungskatalog, Rostock 1995, S. 62–71; Axel Schmidt, *Dominium maris Baltici*, Berlin 1936; Göran Rystad, Klaus-R. Böhme, Wilhelm M. Carlgren (Hrsg.), *In Quest of Trade and Security. The Baltic in Power Politics 1500–1990*, 2 Bde, Stockholm 1994/5.

² Die Episode überliefert Voltaire in seiner vielgerühmten und vielgescholtenen Biographie des *Kriegerkönigs*. Voltaire, *Geschichte Karls XII. Königs von Schweden*, Zürich 1943, S. 245.

³ Eine Tatsache, die auch in der jüngeren Forschung im Grunde unangefochten ist. Paul Douglas Lockhart, *Sweden in the Seventeenth Century*, New York 2004, S. 147; Lennart Thanner, *Revolutionen i Sverige efter Karls död. Den inrepolitiska maktkampen under tidigare delen av Ulrika Eleonora d.y:s regering*, Uppsala 1953; Klaus Zernack, *Schweden als Europäische Großmacht der Frühen Neuzeit*, in: *Historische Zeitschrift* 232 (1981), S. 327–357, hier: S. 354.

Monarch selbst war Zeit seines Lebens eher ein Getriebener als ein Treibender, eher ein Reagierender, denn ein Agierender und doch nahm die europäische Staatenwelt seinen Tod mit tiefer Bestürzung oder unverhohlener Freude zu Kenntnis. Schwedens nachfolgender Regierung gebrach es an Tatkraft, den *nordischen Alliierten* zu widerstehen. Die Envälde (Eingewalt) wich einer libertären Regierung.

So verband sich mit dem Großen Nordischen Krieg (1700–1721) der Niedergang schwedischer Macht, die ohnehin auf wankenden Füßen stand, und der Aufstieg Russlands zur europäischen Großmacht. Angesichts dieser Tatsache von weltgeschichtlicher Bedeutung ist das Fehlen einer umfassenden deutschsprachigen⁴ Monographie des 21-jährigen militärischen Ringens um so bemerkenswerter.⁵ Dieses Manko ist seit längerem erkannt und eine entsprechende Arbeit angeregt.⁶ Gleichwohl besitzt die Scheu vor der Ausräumung des Desiderates gewichtige Ursachen. Neben einer ausufernden Detailforschung birgt das Vorhaben weitere Schwierigkeiten. Eine auch nur annähernde Erfassung des Forschungsstandes verlangt vom Autor Sprachkenntnisse, die bei einem einzelnen Verfasser heute kaum noch anzutreffen sind. Neben englischen und deutschen Arbeiten wären auch dänische, schwedische, russische, baltische, finnische, türkische und polnische Publikationen zu berücksichtigen. Hier ist der Verfasser zwingend auf Unterstützung angewiesen.

Er beabsichtigt dennoch eine monographische Gesamtschau, die auf dem aktuellen Forschungsstand basierend neben Bekanntem auch

⁴ In schwedischer Sprache veröffentlichte Peter Ullgren 2008 eine Darstellung, die die operationsgeschichtliche Perspektive in den Vordergrund stellt. Peter Ullgren, *Det Stora Nordiska Kriget 1700–1721*, Stockholm 2008.

⁵ Zernack bezeichnet ihn gar als *ersten europäische[r- n] Weltkrieg*. Zernack, Schweden, (wie Anm. 3), S. 352.

⁶ Eckardt Opitz, *Vierlei Ursachen, eindeutige Ergebnisse. Das Ringen um die Vormacht im Ostseeraum im Großen Nordischen Krieg 1700 bis 1721*, in: Bernd Wegner (Hrsg.), *Wie Kriege entstehen. Zum historischen Hintergrund von Staatenkonflikten*, Paderborn u. a. 2000, S. 89–107.

neue Perspektiven bietet. Diese Möglichkeiten auszuloten, dient der folgende Beitrag.

2. Gegenstand der Darstellung

Der mit dem Einmarsch sächsischer Truppen in Livland im Jahre 1700 begonnene Große Nordische Krieg⁷ findet seine tiefere Ursache im Streben nach Macht und ökonomischen Aufstieg der Anrainer des baltischen Meeres. Die Ostsee als natürlicher Angelpunkt europäischen Warenaustausches zwischen dem Norden und der Mitte des Kontinentes bildete seit dem Mittelalter einen neuralgischen Punkt in der politischen Landschaft Europas. Hier berührten sich in der Frühen Neuzeit die Interessen des Reiches mit denen des von Frankreich traditionell unterstützten Schwedens, der polnisch-litauischen Adelsrepublik, Dänemark-Norwegens⁸ und Russlands. Hier rangen Niederländer und Engländer um das maritime Handelsmonopol, hier vollzog sich der Aufstieg Preußens zur deutschen Großmacht.

Schweden übernahm mit dem Westfälischen Frieden und den Eroberungen im Zuge des Ersten Nordischen Krieges die unanfechtbar scheinende Vormachtstellung. Als im Jahre 1697 im Alter von gerade 42 Jahren Schwedens König Karl XI. verstarb⁹, bot sich anderen Mächten Gelegenheit, jenes schwedische *dominium maris baltici* in Frage zu stellen und militärisch zu brechen. Dem gerade 15-jährigen Sohn Karl XII. war kaum zuzutrauen, das Erbe des Vaters erfolgreich durch die Fährnisse europäischer Politik zu steuern. 1697 gelangte Friedrich August I. Kurfürst von Sachsen auf den polnischen Thron. Seine Wahl verdankte er zum einen immensen Bestechungsgeldern, mit denen er den polnischen Adel gewann, zum anderen dem Ver-

⁷ Die folgende knappe Übersicht des Krieges basiert auf zahlreichen Darstellungen. Eine umfassende Nennung verbietet der geringe zur Verfügung stehende Platz. Bidrag til den store nordiske Krigs Historie, hrsg. vom dänischen Generalstab, 10 Bde., København 1909–1932.

⁸ Hans Christian Bjerg, *Danmarks Stilling i Østersøen 1700–1900*, in: Militærhistorisk Konference Frederiksberg 1977, København 1977, S. 33–43.

⁹ Göran Rystad, *Karl XI. En biografi*, Lund 2010, S. 368–370.

sprechen, Livland zurückzuerobern.¹⁰ Russlands Zar Peter I. verbündete sich mit ihm, um wiederum seinem Reiche einen Zugang zum Meer und zu Westeuropa zu schaffen. Friedrich IV. von Dänemark schloss sich den beiden an, um die Umklammerung durch Schweden und seinen Verbündeten Holstein-Gottorf aufzubrechen und die süd-schwedischen Provinzen, die Dänemark im Laufe des 17. Jahrhunderts verloren hatte, wieder zurückzuerobern.¹¹

Der Krieg lässt sich in militärischer Perspektive im Wesentlichen in drei Phasen unterteilen:

I. Phase des schwedischen Erfolges 1700–1709: Kriegsbeginn bis zur Schlacht bei Poltava

II. Phase des schwedischen Niederganges 1709–1718: Von der Erneuerung der Bündnisse bis zum Tode Karls XII.

III. Phase 1718–1721: Ausklang und Friedensschlüsse

Derartige Einteilungen fordern berechtigte Kritik heraus, basieren sie doch oft auf eindimensionaler Betrachtung, die dem vielgestaltigen Antlitz der Geschehnisse, der äußerst diffizilen politischen Interessenlage und der historischen Komplexität nicht gerecht wird. So mag man hier die Wahl des schwedischen Blickwinkels ebenso kritisieren wie die offensichtliche Orientierung an den Ereignissen des Landkriegs. Doch war die Beendigung schwedischer Macht das die Verbündeten vereinende Ziel, das auch inneralliierte Gegensätze lange Zeit zu überdecken vermochte. Somit scheint die gewählte Perspektive hinreichend gerechtfertigt. Zum anderen dienten die maritimen Kräfte der Ostseeanrainer in erster Linie der Unterstützung

¹⁰ Johannis Kalisch (Hrsg.), *Um die polnische Krone. Sachsen und Polen während des Nordischen Krieges 1700–1721*, Berlin 1962.

¹¹ Knud J. V. Jespersen, 1648–1720, in: Carsten Due-Nielsen, Ole Feldbaek und Nikolaj Petersen (Hrsg.), *Dansk Udenrigspolitik Historie II: Revanche og Neutralitet 1648–1814*, København 2002, S.11–199, hier: S.64–75, 122 f., 139–145.

von Heereskräften und deren Operationen. Dies schließt nicht aus, dass die Flotten kriegsentscheidend wirkten, wie beispielsweise die Zerstörung der Stenbockschen Transportflotte beweist.¹² Dennoch: die Vorherrschaft im Ostseeraum setzte den Besitz von Gegenküste voraus. Dieser war wiederum an starke Landstreitkräfte gebunden.

3. Forschungsstand und Ziel der Arbeit

Der Große Nordische Krieg als letzter Konflikt um die Vorherrschaft im Ostseeraum ist in seiner Gesamtheit selten zum Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung geworden. Geschah dies, so vor allem in Form kurzer Überblicksdarstellungen im Rahmen zeitlich weitergefasster Studien.¹³ Die Operationsgeschichte des *Orlogs* wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom dänischen und schwedischen Generalstab eingehend und umfassend aus nationalstaatlicher Perspektive beleuchtet.¹⁴ Heinrich von Lenk glaubte in dem Großen Nordischen Kriege sogar ein Vorspiel zum Ersten Weltkrieg erblicken zu dürfen.¹⁵

Auffallend ist das ungebrochen starke Interesse an biographischen Aspekten. Neben den agierenden Monarchen (August II.,¹⁶ Peter I.,¹⁷

¹² Siehe Beitrag des Verfassers in diesem Heft.

¹³ Vgl. Anm. 1; Jespersen, 1648–1720 (wie Anm. 11); Carl Schirren, Zur Geschichte des Nordischen Krieges, Kiel 1913; Heinrich von Lenk, Der Nordische Krieg 1700–1721. Ein Vorspiel des Weltkrieges 1914–1916, Wien 1918.

¹⁴ Bidrag, 10 Bde., (wie Anm. 7).

¹⁵ Lenk geht hierauf kaum ein, obgleich der Untertitel seines Werkes dies vermuten ließe. Für ihn war der Aufstieg Russlands das markanteste Vorzeichen des großen Völkerringens im beginnenden 20. Jahrhundert. Lenk, Der Nordische Krieg (wie Anm. 13), S. 113–115.

¹⁶ Reiner Groß, Kurfürst Friedrich August I. von Sachsen – Betrachtungen über ein Fürstenleben, in: Christine Klecker (Hrsg.), August der Starke und seine Zeit, Dresden 1995, S. 14–22.

¹⁷ Zur jüngeren Forschung: Peter Hoffmann, Peter der Große als Militärreformer und Feldherr, Frankfurt/M. u. a. 2010, S. 11–16, 249–260.

Karl XII.,¹⁸ Friedrich Wilhelm I. in Preußen¹⁹ und Friedrich IV.²⁰), erfahren Soldaten vom Schlage eines Leopold von Anhalt-Dessau, eines Carl Gustav Rhenskiöld oder Magnus Stenbock nur ein geringes Maß an Aufmerksamkeit.²¹ Traditionell verknüpfen Biographen Karls XII. und Peters I. das Schicksal ihrer Protagonisten derart mit dem Großen Nordischen Krieg, dass ein gewisser Überblick gegeben wird, wenn auch ein sehr einseitiger.²² Dieser Übersichtsliteratur steht eine kaum überschaubare Fülle an Darstellungen und Untersuchungen einzelner Aspekte des 21-jährigen nordischen Ringens gegenüber. Sie erleben in jüngerer Zeit vor allem in regionalhistorischer Hinsicht einen erheblichen Aufschwung.²³ Nur wenige Arbeiten besitzen eine überregionale Ausrichtung. Ein weiteres traditionell häufig bearbeitetes Themenfeld im Zusammenhang mit dem Großen Nordischen Krieg ist die Diplomatiegeschichte²⁴. Hier kann auch die jüngere For-

¹⁸ Bengt Liljegren, Karl XII: en biografi, Lund 2009; Jörg Peter Findeisen, Karl XII. von Schweden. Ein König, der zum Mythos wurde, Berlin 1992.

¹⁹ Friedrich Beck und Julius H. Schoeps (Hrsg.), Der Soldatenkönig. Friedrich Wilhelm I in seiner Zeit, Potsdam 2003.

²⁰ Henning Dehn-Nielsen, Frederik 4. Tordenskiolds konge, København 2001.

²¹ Andreas Marklund, Stenbock. Åra och ensamhet i Karls XII:s tid, Lund 2008. Hingegen mangelt es an biographischen Arbeiten über maßgebliche militärische und diplomatische Persönlichkeiten aus dem Umfeld dieser Herrscher. Oft stehen nur ältere Arbeiten zur Verfügung. So: Rolv Laache, Karl XII og hans trofaste Grev Poniatovski, Oslo 1959; Sigrid Leijonhufvud, Erik Sparre och Stina Lillie, Stockholm 1911.

²² Erwähnenswert sind hier neben den obigen Titeln: Otto Haintz, König Karl XII. von Schweden, 3 Bde., Berlin 1951–1958; Frans G. Bengtsson, Karls XII:s levnad, Stockholm 1935; Reinhard Wittram, Peter I. Czar und Kaiser. Zur Geschichte Peters des Großen in seiner Zeit, Göttingen o. J.

²³ Stellvertretend: Karl Heinz Steinbruch, Der Nordische Krieg in Mecklenburg, in: Schwedenzeit, hrsg. vom Stadtgeschichtlichen Museum Wismar, Wismar 1998, S. 38–54; Stefan Kroll, Stadtgesellschaft und Krieg. Sozialstruktur, Bevölkerung und Wirtschaft in Stralsund und Stade 1700 bis 1715, Göttingen 1997; Peter Kiehm, ... *Und sich Krieg und Pestilenz uns nähern...* Pommern im Nordischen Krieg, in: Stier und Greif. Blätter zur Kultur- und Landesgeschichte 1 (1991), S. 28–31. Unter den älteren Arbeiten ist unter anderen erwähnenswert: Stefan Hartmann, Reval im Nordischen Krieg, Bonn u. a. 1973.

²⁴ Erich Hassinger, Brandenburg-Preußen, Rußland und Schweden 1700–1713, München 1953 ; Walter Mediger, Mecklenburg, Rußland und England-Hannover 1706–1721. Ein Beitrag zur Geschichte des Nordischen Krieges, 2 Bde, Hildesheim 1967; Walter Mediger, Die Gewinnung Bremens und Verdens im Nordischen Krieg, in: Niedersächsisches Jahrbuch 43 (1971), S. 37–56; Bent Jensen,

schung mit einigen lesenswerten Arbeiten aufwarten. So gelang Jörg Phillip Lengeler eine umfassende Darstellung der britischen Nord-europapolitik in den Anfangsjahren des Krieges²⁵, während Stefan Hartmann die dänisch-preußischen Beziehungen²⁶ mit einer monographischen Untersuchung würdigte. Dennoch bleiben unübersehbare Desiderate.

Zu ihnen gehören beispielsweise elementare Studien zum Aufbau, zur Struktur und zum Einsatz der sächsischen Armee²⁷, zur mecklenburgischen Außenpolitik²⁸, zum Richtungsstreit um die angemessene Kampfführung innerhalb des schwedischen Militärs, zur Kapitulation von Städten, zur Sequestrierung von Territorien und über die Kriegsgräuelt. In der Forschung gehört zudem die Nachwirkung des Krieges in Kunst und Literatur zu den vernachlässigten Phänomenen. Schufen doch gerade Kunst und Literatur wirkungsmächtige Mythen vom grausam-klugen Zaren, vom prunkliebenden August und vom Kriegerkönig Karl.

Dansk-russiske Relationer 1697–1709, in: *Historie* 8 (1970), S. 398–462; Hans Bagger, *Dansk-russiske forbindelser*, in: Svend Aage Christensen und Henning Gottlieb (Hrsg.), *Danmark og Rusland i 500 år*, København 1993, S. 62–103. Bagers Aufsatz berücksichtigt auch die Handelsbeziehungen.

²⁵ Jörg Phillip Lengeler, *Das Ringen um die Ruhe des Nordens. Großbritanniens Nordeuropa-Politik und Dänemark zu Beginn des 18. Jahrhunderts*, Frankfurt/M. 1998.

²⁶ Stefan Hartmann, *Die Beziehungen Preußens zu Dänemark 1688 bis 1789*, Köln 1983.

²⁷ Die frühneuzeitliche Militärgeschichtsschreibung zum sächsischen Militär verzeichnete in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte. Dabei wird die Zeit des Großen Nordischen Krieges weitestgehend ausgespart. Matthias Franz, *Die Landrekrutenstellung für die Sächsische Armee in der Niederlausitz (1729–1780)*, in: *Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte* 56 (2005), S. 106–139; Stefan Kroll, *Soldaten im 18. Jahrhundert zwischen Friedensalltag und Kriegserfahrung. Lebenswelten und Kultur in der kursächsischen Armee 1728–1796 (Krieg in der Geschichte, Bd. 26)*, Paderborn u. a. 2006.

²⁸ Ansätze bieten: Friedrich Manzel, *Beiträge zur Geschichte Mecklenburg-Schwerins während des nordischen Krieges 1713/19*, Rostock 1931; Peter Wick, *Versuche zur Errichtung des Absolutismus in Mecklenburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Territorialabsolutismus*, Berlin 1964; Antonij V. Florovsy, *Das Mecklenburgproblem in der Politik Peters des Großen*, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald* 12 (1963), S. 545–558.

4. Perspektiven und Struktur der Arbeit

Mentalität, Kultur, Militär, Kriegsverlauf, Nachwirkung des Konfliktes in Literatur und bildender Kunst, politische Bedeutung und soziale Verhältnisse einmal einer Gesamtschau zu unterziehen, soll Ziel einer umfassenden Monographie des Verfassers sein. Angesichts des umfangreichen Forschungsstandes und der inhaltlichen Weitläufigkeit sind Lücken vorprogrammiert. An dieser Stelle soll dennoch auf eingrenzende Fragestellungen verzichtet werden. Zum einen werden sich im Zuge der Arbeit bestimmte Schwerpunkte herauskristallisieren, zum anderen liefe es dem Charakter einer Überblicksdarstellung zuwider, bestimmte Aspekte von vornherein auszuklammern. Dass eine Gewichtung dennoch unverzichtbar ist, versteht sich. Ihr Schwerpunkt wird im diplomatie- und militärgeschichtlichen Bereich liegen.

Das geplante Werk wird in erster Linie auf publizierten Arbeitsergebnissen beruhen. Zudem sollen bislang vernachlässigte Quellenbestände in die Untersuchung einbezogen werden. Hierzu dürfen beispielsweise die Handschriftensammlungen der Königlichen Bibliothek Kopenhagen und des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Potsdam²⁹ ebenso gerechnet werden, wie die in den hinterpommerschen und ostpreußischen Archiven lagernden Akten. Aber auch bestimmte Quellengattungen sind bislang kaum in die Forschung über den Großen Nordischen Krieg einbezogen worden. Besondere Erwähnung verdienen in diesem Zusammenhang Leichenpredigten und Tagebücher³⁰ sowie der geographische Raum. Die Bedeutung na-

²⁹ Zu den relevanten Handschriften zählen hier unter anderen: Exam Puncten für denen Constapeln welche zu Unter Officir befördert werden, Sign. 90/574, Heeresbücherei; Geschichte des königlich Preussischen Infanterieregimentes Herzog von Braunschweig Bevern 1676–1779, Sign. 23 597, Potsdam; Christoph Heer, Festungsabrisse Sign 56 641, Potsdam; Zu den Handschriftenbeständen des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes: Martin Meier, Die Handschriften der Bibliothek des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Potsdam 2007.

³⁰ Johann Christian Schmidt, Der Reußische Robinson, Greiz 1991; Dirk Alvermann (Hrsg.), Im Hause des Herrn immerdar. Die Lebensgeschichte des Augustin

turräumlicher Gegebenheiten für kulturelle, politische, soziale und militärische Abläufe sind kaum zu überschätzen und geraten doch selten in den Fokus geschichtswissenschaftlicher Betrachtung.³¹ Für militärpolitische Entscheidungen konnten sie ausschlaggebend sein. Dies betraf nicht nur die Wahl strategisch günstig gelegener Orte, die zwangsläufig erobert werden mussten, wie etwa die Festungen Narva (1700)³², Stralsund (1712/1715)³³ und Wismar (1716)³⁴, sondern auch grundsätzliche Entscheidungen über Ausrüstung und Bewaffnung. So ist beispielsweise auffällig, dass Peter I. den Schwerpunkt seiner Flottenrüstung im Aufbau einer starken Galeerenflotte sah. Die Seeschlacht bei Hangö (1714) gab dem Zaren recht, der zwar gegen den allgemeinen Trend, doch im Sinne naturräumlicher Gegebenheiten handelte. Die schärenreiche Küste des östlichen Baltischen Meeres und die, verglichen mit anderen Meeren, windarmen Gefilde, erforderten kleine, auch bei Windstille einsetzbare Einheiten.

Ohnehin widmete die Forschung zum Großen Nordischen Krieg in erster Linie den Geschehnissen zu Land ihr Hauptaugenmerk.³⁵ Dies ist auch wenig verwunderlich, angesichts der Tatsache, dass nahezu alle Ostseeanrainer, mit Ausnahme Dänemarks, Landmächte waren.

von Balthasar (1701–1786) von ihm selbst erzählt, Greifswald 2003, S. 39–46; Tagebuch Hermann von Fehr, StadtA Wismar Abt. VI.6 Nr 18.

³¹ Strategisch von hoher Bedeutung war das Vorkommen holzreicher Wälder. Hierzu: Joachim Radkau, Zur angeblichen Energiekrise des 18. Jahrhunderts: Revisionistische Betrachtungen über die *Holznot*, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 73 (1986), S. 1–37; Joachim Radkau, Holzverknappung und Krisenbewußtsein im 18. Jahrhundert, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft 9 (1983), S. 513–543.

³² Reinhard Wittram, Peter I. Czar und Kaiser, I, Göttingen 1964, S. 233–238; Hartmann, Reval (wie Anm. 23), S. 4 f; Historie de Suede sous le regne de Charles XII, Tom. V, Amsterdam 1721, S. 66–98.

³³ Hermann Voges, Die Belagerung von Stralsund im Jahre 1715, Stettin 1922; Hermann Voges, Beiträge zur Geschichte des Feldzuges von 1715, I–III, in: Baltische Studien 7 (1903), S. 1–73, 8 (1904), S. 47–95 und 9 (1905), S. 161–209; Martin Meier, Die Belagerung Stralsunds 1715, in: Militärgeschichte 1 (2006), S. 10–13.

³⁴ Steinbruch, Der Nordische Krieg (wie Anm. 23), S. 51–54.

³⁵ Für die Kämpfe zur See: Hermann Kirchoff, Seemacht in der Ostsee. Ihre Einwirkung auf die Geschichte der Ostseeländer im 17. und 18. Jahrhundert, Kiel 1907; Bidrag (wie Anm. 7), I–X; In Quest of Trade (wie Anm. 1).

Und doch ist der Blick auf die Seekriegsführung lohnend; vor allem dann, wenn sie unter einem ganzheitlichen Ansatz gesehen wird, der ihre Bedeutung für die gesamte Kriegführung umfassend erörtert. Den Flotten kam die wichtige, ja kriegsentscheidende Funktion der Zufuhr von Material und der schnellen Verlegung von Truppen zu. So bewirkte beispielsweise die bereits erwähnte Versenkung der Stenbockschen Transportsflotte im September 1712 den gänzlichen Verlust schwedischer Offensivkraft.³⁶ Die große Schlacht bei Gadebusch bildete im Prinzip nur einen kurzen retadierenden Moment auf dem Weg zum Verlust einer ganzen Heeresgruppe. Stenbock kapitulierte 1713 vor Tönnig, nachdem er das dänische Altona³⁷ zuvor in Brand gesteckt hatte.

Dies wiederum berührt ein weiteres Forschungsdesiderat. Derzeit geht die Forschung von einer Einhegung des Krieges im Zeitalter stehender Heere aus. Für die Zeit 1648–1789 nutzt sie den Begriff der *gezähmten Bellona*. Der Radikalisierung durch Massenheere und der Einbindung der Zivilbevölkerung in eine bewaffnete Auseinandersetzung wird die Schablone des magazinversorgten, wohlgedrillten Heeres gegenübergestellt. Die Niederbrennung ganzer Städte während des Nordischen Krieges lässt Zweifel daran berechtigt erscheinen. Altona wurde genannt, doch steht es keineswegs alleine. Gartz an der Oder und Wolgast³⁸ gingen nur ein Jahr später, von russischen Truppen angezündet, in Flammen auf. Die Einäscherung Anklams

³⁶ Martin Meier, Die Seegefechte vor der rügischen Küste im September 1712, in: *Insula Rugia*. Rügenjahrbuch 21 (2013), S. 49–54.

³⁷ Gründliche und zuverlässige Nachricht Dessen Was sich vom 7ten bis den 9den Januarii Anno 1713 zwischen dem schwedischen General en Chef Hn. Graf Magnus Stenbock/ Und denen Deputierten der Stadt Altona vor dero Verbrennung begeben, Altona o. J.

³⁸ Kurtze Relation von der erbärmlichen Einäscherung der Pommerschen Städte Gartz und Wolgast/ Als dieselbe respective am 16. und 27. Martii Anno 1713. von den Barbarischen Moscowitern kläglich in Asche geleyet worden. Nebst einer Merkwürdigen Prophezeyung Simonis Pauli. SS. Theologiae, und Professoris zu Rostock/ und desselbigen Districts Hochverdienten Superintendentis, Vom Verlauff des gegenwärtigen Moscowitischen Krieges, o. O. 1713; Georg Prochnow, Aus der Zeit des Moskowiterkrieges. Vor 200 Jahren. Zur Erinnerung an die Schicksale Vorpommerns im nordischen Kriege, Greifswald 1913, S. 12–14.

verhinderte in letzter Minute ein dänischer Offizier. Die Erschießung von Kriegsgefangenen, die Verschleppung von Zivilisten, die Köpfung unliebsamer politischer Gegner sowie der Einsatz von Giften sind nur einige Beispiele, die diese Zweifel an der *gezähmten Bellona* nähren. Jene Ereignisse harren intensiverer Untersuchung, die mit dem Projekt nicht leistbar sind. Gleichwohl, sollen Anregungen zu einer Erforschung dieser Phänomene nicht unterbleiben.

Letztlich darf der Blick auch auf die jüngere Vergangenheit gerichtet werden. Wie nahmen die dem Krieg folgenden Generationen den Konflikt wahr? Welches Bild vom Großen Nordischen Krieg vermittelten Malerei, Literatur, Theater, Musik und Film? Unter den die Ereignisse verarbeitenden Literaten³⁹ finden sich Namen wie Voltaire⁴⁰, Daniel Defoe⁴¹ und Alexandre Dumas. Verner von Heidenstamm erhielt 1916 für sein schwedisches Sittengemälde *Karolinera* den Literaturnobelpreis. In der Sowjetunion zeichnete Alexej Tolstoi, ein Nachfahre des petrinischen Diplomaten Graf Tolstoi, die Schicksale Russlands in diesem Kriege nach. Oft sind in den biographischen Darstellungen die politisch-ideologischen Rahmenbedingungen, unter denen das jeweilige Kunstwerk entstand, unverkennbar.

³⁹ Neben den folgend genannten, verdienen an diesem Orte Erwähnung: August Strindberg, Leichenwache, in: Ders. Schwedische Miniaturen, München, Berlin 1917, S. 390–405; Charles-Louis de Secondat, Baron de la Brède et de Montesquieu, Vom Glücklichen und Weisen Leben. Einfälle und Meinungen, Stuttgart 1944, S. 175 f.

⁴⁰ Voltaire, Geschichte Karls XII. (wie Anm. 2).

⁴¹ Anonym [Daniel Defoe], The History of the wars of his late Majesty Charles XII. King of Sweden from his first Landing in Denmark to his return from Turkey to Pomerania, London 1720.

Der Große Nordische Krieg

Zusammenfassend dient folgende Arbeitsgliederung dem Verfassers als Ausgangspunkt und Leitfaden:

1. Einführung
2. Der Kriegschauplatz – Ostsee und Ostseeraum
3. *Dominum maris Baltici*
4. Die Kriegführenden Mächte
 - 4.1. Motive der agierenden Mächte vor Kriegsausbruch
(Russland, Sachsen-Polen, Dänemark-Norwegen, Preußen, Hannover, Schweden, Holstein-Gottorf)
 - 4.2. Verfassung und ökonomisches Potential
 - 4.3. Militärwesen
 - 4.4. Europäische Mächte und der Große Nordische Krieg
(England, Niederlande, Türkei, Frankreich)
5. Verlauf
 - 5.1. Die Jahre 1700/1701
 - 5.2. Bis zum Altranstädter Frieden (1702–1706)
 - 5.3. Karls XII. Russlandfeldzug
 - 5.4. Von der Bildung der zweiten Koalition bis zum Tode Karls XII. (1710–1718)
 - 5.5. Friedensschlüsse 1719–1721
6. Zur Rezeption des Krieges
 - 6.1. In der Forschung
 - 6.2. In der Literatur
 - 6.3. Im Film
 - 6.4. In Musik und Malerei
7. Personen
8. Sämtliche Schlachten und Gefechte (Alphabetischer Überblick)